



GREGORY PALAMAS

*Da die Kraft [Gott zu sehen] keine andere Wirkungsmöglichkeit hat,
da sie über alle anderen Wesen hinausgeht,
wird sie ganz und gar Licht in sich selbst und wie das, was sie sieht;
sie ist ohne Vermischung vereint; sie ist selbst Licht und sieht Licht durch Licht.
Wenn sie auf sich selbst schaut, sieht sie Licht.
Wenn sie auf das Objekt ihrer Sicht schaut, sieht sie wieder Licht.
Und wenn sie auf das Mittel schaut, mit dem sie sieht, sieht sie wieder Licht.
Das ist es, was Vereinigung bedeutet.
Alles ist so eins, dass der, der sieht,
weder zwischen dem Mittel noch dem Ziel oder dem Objekt unterscheiden kann.
Er ist sich nur bewusst, dass er Licht ist und Licht sieht,
das sich von allem Geschaffenen unterscheidet.*

Triaden II, 3
GREGORY PALAMAS

Im 14. Jahrhundert war Byzanz nur noch ein Schatten seiner früheren Pracht. Die Kreuzritter, überwältigt von der Pracht Konstantinopels, die bereits im Niedergang begriffen war, plünderten die Stadt. Slawische Häuptlinge schufen aus den nördlichen Gebieten provisorische Königreiche, und die Türken drangen von Osten her in Kleinasien ein. Innerhalb der Tore Konstantinopels bekämpften sich aristokratische und adelige Fraktionen gegenseitig, um den Anspruch der einen oder anderen Dynastie durchzusetzen. Venezianische Händler ergriffen die Kontrolle über die Handelswirtschaft des Reiches und konnten nie vollständig verdrängt werden. Selbst als das Reich seinem endgültigen Untergang entgegen ging, befreite sich die östlich-orthodoxe Kirche von den kaiserlichen Institutionen und begann, ihre Unabhängigkeit innerhalb und ihren Einfluss außerhalb der byzantinischen Grenzen auszuüben. Die Kirche sah sich Herausforderungen anderer Art gegenüber und ging aus ihnen als stärkere und klösterlichere Institution hervor. Es war Gregor Palamas, der als Katalysator fungierte, der die Kirche von ihren politischen Verpflichtungen befreite und ihre spirituelle Ausrichtung festigte.

Gregor Palamas wurde 1296 n. Chr. in Konstantinopel geboren. Obwohl seine Eltern Adlige aus Kleinasien waren, hatten wiederholte türkische Invasionen sie gezwungen, in die kaiserliche Hauptstadt zu fliehen, wo sein Vater ein angesehenes Mitglied des Senats wurde. Während seiner Kindheit und Jugend erhielt Gregor die beste traditionelle Ausbildung, einschließlich des *Triviums* und des *Quadriviums*. Obwohl Gregors Vater starb, als er noch jung war, versprach ihm Kaiser Andronikos II. Palaiologos eine wichtige Karriere in der Regierung, und Gregor schien dazu bestimmt, diese einzuschlagen. Im Jahr 1316 ermutigte jedoch Theoleptos von Philadelphia Gregor, das Leben in einer Mönchsgemeinschaft aufzunehmen, und trotz der Bitten des Kaisers beschloss Gregor, Mönch zu werden. Da er als ältester Sohn für seine ganze Familie, einschließlich einer großen Anzahl von Bediensteten, verantwortlich war, überredete er seine Mutter, seine Schwestern und Brüder sowie viele der Hausangestellten, in die Klostergemeinschaft einzutreten. Die meisten traten in Klöster in Konstantinopel ein, aber Gregor und seine Brüder machten sich auf den Weg

zum Berg Athos, dem Zentrum des cenobitischen und eremitischen Mönchtums, dem Andronikos II. 1312 die Unabhängigkeit von der kaiserlichen Herrschaft gewährt hatte. Gregor lebte drei Jahre lang in der Nähe des Klosters Vatopedi und zog dann weiter zur Großen Lavra, dem religiösen Zentrum des Berges Athos.

Dort widmete er sich ernsthaft den Meditationsmethoden, die von den großen Vertretern des Hesychasmus, darunter Symeon der Neue Theologe, gepflegt wurden. Symeons Standpunkt wurde auch der von Gregor, der wie Symeon ein Leben in Zurückgezogenheit und Kontemplation bevorzugte. Aber wie schon bei Symeon zwangen historische Umstände Gregor dazu, sich für das einzusetzen, was er als die Quintessenz des Christentums ansah. Er gab eine systematische Darstellung von Symeons Überzeugungen und machte sie zum zentralen Grundsatz der östlichen Orthodoxie. Sein öffentliches Leben begann, als er beschloss, eine Pilgerreise ins Heilige Land und zum Sinai zu unternehmen. Obwohl die Kreuzritter aus dem östlichen Mittelmeerraum vertrieben worden waren, waren die muslimischen Herrscher gegenüber christlichen Pilgern recht tolerant, und die intellektuelleren unter ihnen erkannten den Einfluss der Sufi-Praktiken auf die Hesychasten. Er konnte seinen Plan jedoch nicht verwirklichen und fand sich in Thessaloniki wieder, wo er Isidor, den zukünftigen Patriarchen von Konstantinopel, traf. Er stellte fest, dass Isidor seine tiefe Überzeugung teilte, dass spirituelle Kontemplation kein Privileg der Einsiedler sei, sondern eine Notwendigkeit für alle, die dem Christus treu waren.

Er wurde in Thessaloniki zum Priester geweiht und gründete eine kleine Einsiedelei im nahe gelegenen Berrhoea, wo er fünf Jahre lang als Asket lebte. Im Jahr 1331 kehrte er zum Berg Athos zurück, da serbische Überfälle in der Umgebung von Berrhoea das Klosterleben störten. Er zog sich in die Einsiedelei des Heiligen Sabbas hoch über der Großen Lavra zurück und stieg nur zu liturgischen Festen hinab, um mit seinen Brüdern zu beten. Obwohl er zum Abt des großen Klosters Esphigmenou ernannt wurde, verärgerte sein Eifer für Reformen die zweihundert Mönche, und er kehrte innerhalb eines Jahres bereitwillig nach St. Sabbas zurück. Seine Ruhe wurde jedoch bald wieder durch zwei Ereignisse gestört, eines theologischer und das andere politischer Natur. Ein Kalabrier griechischer Abstammung namens Barlaam kam nach Konstantinopel und erlangte als Philosoph Berühmtheit. Johannes Kantakuzenos, der Megas Domesticus von Andronikos III., berief ihn auf einen Lehrstuhl an der kaiserlichen Universität. Er erhielt diplomatische Aufträge am päpstlichen Hof in Avignon und verfasste Kommentare zu verschiedenen religiösen Texten. Obwohl Barlaam dem orthodoxen Christentum vollkommen treu war und dessen lateinisches Pendant scharf kritisierte, war er tief beeindruckt vom säkularen Humanismus der aufkommenden italienischen Renaissance. Philosophisch gesehen führte ihn sein Glaube an die Transzendenz der Gottheit dazu, die Möglichkeit der Erkenntnis Gottes zu leugnen. Temperamentvoll fand er, dass die hesychastischen Praktiken, die eine solche Erkenntnis versprachen, ihn abstießen. Er argumentierte, dass Meditation nutzlos sei und dass alles, was man über göttliche Dinge wissen könne, aus dem Studium der Natur stammen müsse.

Gregor erkannte, dass Barlaams Standpunkt nicht nur eine wissenschaftliche Haltung zu einem abstrusen Thema war. Er stellte den hesychastischen Kern der Orthodoxie in Frage und untergrub das von Symeon eifrig gelehrt Konzept der Vergöttlichung. Obwohl Gregor vor kontemplativen Praktiken ohne sachkundige Anleitung gewarnt hatte, verteidigte er die Meditation, bekräftigte die Möglichkeit der direkten Erfahrung des Göttlichen und vertrat die Auffassung, dass das Studium der Natur zwar richtig sei, aber niemals Hinweise auf die spirituelle Realität liefern könne. Während Gregor alles misstraute, was weltliche Einstellungen fördern könnte, missverstand Barlaam die Natur des Hesychasmus. Obwohl die Mönche des Berges Athos Gregor nachdrücklich unterstützten und Barlaam beschloss, nach Italien zurückzukehren, dauerte der Streit an und wäre möglicherweise unentschieden geblieben, hätte es nicht eine Reihe seltsamer politischer Ereignisse gegeben.

Kaiser Andronikos III. starb vier Tage, nachdem er den Vorsitz bei den Konzilsdebatten geführt hatte, die 1341 zugunsten Gregors ausgingen. Da sein Sohn Johannes V. noch minderjährig war, wurde seine Frau Anna von Savoyen Regentin. Sie konnte kein Gleichgewicht zwischen dem Megas Domesticus Johannes Kantakouzenos, der Gregor unterstützte, und dem Patriarchen

Johannes Kalekas, der auf der Seite der Anhänger Barlaams stand, aufrechterhalten. Nachdem Johannes Kantakouzenos die kaiserliche Zustimmung zu der Entscheidung des Konzils erhalten hatte, wurde er vom Patriarchen und einer Gruppe von Adligen gestürzt. Gregor blieb Anne als Regentin treu, verurteilte jedoch offen den Palastputsch. Im Jahr 1343 sah der Patriarch seine Chance gekommen, Gregor wegen Ketzerei zu verhaften und, als dieser sich weigerte, seine Ansichten zu ändern, ihn zu exkommunizieren. Obwohl Anne Gregor als politischen Gegner fürchtete, respektierte sie ihn als Theologen und empfand die Arroganz des Patriarchen als unerträglich. Während Johannes Kantakouzenos einen Bürgerkrieg gegen den Thron führte, schmiedete Anne Pläne gegen den Patriarchen. Im Jahr 1347 berief sie ein Konzil ein, das den Patriarchen absetzte, und Johannes Kantakouzenos bestieg den Thron und regierte im Namen von Johannes V. Gregor wurde zum Erzbischof von Thessaloniki geweiht, und Johannes Kantakouzenos ernannte einen Palamiten zum Patriarchen und begründete damit eine Tradition, die jahrelang Bestand hatte und letztendlich die klösterliche Spiritualität zur kirchlichen Sichtweise machte. Als Johannes Kantakouzenos 1354 zugunsten von Johannes V. abdankte, war er bereits eine verehrte religiöse Autorität. Er wurde Mönch und trug unter dem Namen Joasaph viel dazu bei, Kirche und *Imperium* voneinander zu trennen. Als das Reich im 15. Jahrhundert zusammenbrach, blieb die Kirche weitgehend unberührt, und die byzantinische Zivilisation übte durch sie weiterhin einen starken Einfluss aus.

Gregor war in Thessaloniki sehr beliebt, da er gegen soziale Ungerechtigkeiten aller Art kämpfte, einschließlich der Belastungen, die von der Hauptstadt auferlegt wurden. Als er einmal nach Konstantinopel reiste, um beim Kaiser zu appellieren, war er Passagier auf einem Schiff, das von den Türken gekapert wurde. Er verbrachte ein Jahr in angenehmer Gefangenschaft und diskutierte mit dem Sohn von Emir Orkhan über religiöse Ansichten, in der Hoffnung, dass „bald der Tag kommen wird, an dem wir uns gegenseitig verstehen können“. Obwohl er ein treuer Bürger von Byzanz war, unterschied Gregor klar zwischen der byzantinischen Kirche, deren Wahrheiten ewig waren, und dem byzantinischen Staat, der vergänglich war. Nach seiner Freilassung kehrte er nach Thessaloniki zurück, wo er am 27. November 1359 starb. Er wurde von Patriarch Philotheus, seinem Freund und ehemaligen Schüler, heiliggesprochen und wird bis heute als zweitwichtigster Heiliger nach Demetrius, dem Schutzpatron der Stadt, verehrt.

Barlaams Abhandlungen gegen die seit der Zeit von Symeon von den meisten Mönchen vertretenen Ansichten waren nicht einfach philosophische Neuerungen – sie brachten Unklarheiten und Spannungen an die Oberfläche, die schon lange vor Symeon bestanden hatten. Gregor verstand, dass Barlaams Herausforderung die Anerkennung und Lösung von aufkeimenden Einstellungen und Vorstellungen erzwang, die Mönche und kirchliche Autoritäten gleichermaßen lieber ignorierten. Die Natur des östlichen Christentums stand auf dem Spiel, und vielleicht erkannte nur Gregor, wie groß die Risiken waren. Barlaams Kritik an mystischen Praktiken basierte auf einer aristotelischen Auffassung, dass alles Wissen aus Sinneserfahrungen abgeleitet wird. Da Dionysius Areopagita gelehrt hatte, dass die Erkenntnis Gottes völlig jenseits der Sinneserfahrung liegt und dass die Gottheit unerkennbar ist, argumentierte Barlaam, dass mystische Erleuchtung, die mit höchster Vergöttlichung verbunden ist, keine Erkenntnis Gottes darstellen könne. Wenn sie überhaupt einen Wert hatte, dann nur einen symbolischen, und angesichts dessen, was Barlaam von hesychastischen Praktiken gesehen hatte, bezweifelte er, dass das Gebet des Herzens mehr als psychische Selbstbefriedigung war.

Obwohl Gregor die Anwendung philosophischer Methoden auf religiöse Fragen ablehnte, überlegte er sich seine Antworten sehr sorgfältig. Er wusste, dass die Kirche eine ausschließlich sinnliche Vorstellung von Wissen nicht akzeptieren konnte, ohne die hesychastische Sicht der Vergöttlichung zu zerstören, aber er sah auch, dass die Mönche eine unklare Vorstellung von der Erkenntnis Gottes hatten. Er las Barlaams Werke sorgfältig und stellte ironischerweise fest, dass Barlaam, der philosophische Empiriker, keine Erfahrung oder Kenntnisse aus erster Hand über Meditation hatte. Er verwechselte vorbereitende Techniken – wie das Anhalten des Atems – mit der gesamten Praxis und vertrat die Ansicht, dass die Zentrierung des Geistes im Herzen gleichbedeutend sei mit der

Bindung der Seele an den Körper. Im Namen Platons befürwortete er eine fast manichäische Spannung zwischen Seele und Körper, Gut und Böse. Gregor antwortete darauf mit einer Erklärung des Zwecks kontemplativer Übungen. „Wir betrachten es als böse“, schrieb er, „wenn sich der Geist mit den Begierden des Fleisches beschäftigt, und nicht als falsch, wenn der Geist im Körper ist, denn der Körper ist nicht böse.“ Gregor lehnte die Vorstellung von sündiger Materie ab und stimmte mit Symeon überein, dass Adams Fall im Garten Eden (und nicht seine physische Verkörperung) eine Neigung der Menschheit zur Sünde freigesetzt habe.

Deshalb kämpfen wir gegen dieses Gesetz der Sünde, verbannen es aus dem Körper und errichten dort den Geist als Bischof. Dadurch legen wir Gesetze für jede Kraft der Seele und für jedes Glied des Körpers fest, wie es für sie angemessen ist. Den Sinnen schreiben wir vor, was sie aufnehmen müssen und in welchem Maße, und diese Praxis des geistigen Gesetzes wird Selbstbeherrschung genannt. Wir bringen den begehrenden Teil der Seele in jenen höchst vortrefflichen Zustand, dessen Name Liebe ist. Wir verbessern den Verstand, indem wir alles verbannen, was ihn daran hindert, zu Gott aufzusteigen, und diesen Teil des geistigen Gesetzes nennen wir Nüchternheit.

Für Gregor ist die wahre Heimat des Verstandes das Herz, das weder ein Gefäß für ihn noch etwas mit ihm Verbundenes ist, sondern sein Organ oder seine funktionale Entsprechung auf der physischen Ebene. „So ist das Herz die geheime Kammer des Verstandes und das wichtigste physische Organ der geistigen Kraft.“ Wenn die Seele den Geist richtig nutzen will, muss sie aus ihrer Zerstreuung und Diffusion im ganzen Körper in den Zustand der *prosoche*, der Aufmerksamkeit, gebracht werden. Das ist das Ziel des ruhigen Sitzens, des Zählens der Atemzüge und der Konzentration der Aufmerksamkeit auf das Herz – und nicht auf den Nabel, wie Barlaam behauptete, als er zu zeigen versuchte, dass Mönche irrtümliche *omphalopsyches* seien, die glauben, die Seele befinde sich im Nabel. Nur wenn echte Aufmerksamkeit erreicht wird, wird das Gebet im Herzen wirksam sein.

All dies ist für diejenigen, die in der Stille fortgeschritten sind, selbstverständlich, denn wenn die Seele vollständig in sich selbst eintritt, kommt all dies ganz natürlich und ohne Anstrengung oder besondere Sorgfalt. Für Anfänger ist jedoch nichts davon ohne mühsame Arbeit möglich.

Nachdem Gregor Barlaams Missverständnisse über das Wesen der Meditation ausgeräumt hatte, stand er vor der gewaltigen Aufgabe, ihren Zweck und ihr Ergebnis zu klären. Allen Menschen, die im richtigen Geist getauft wurden, wurde die Möglichkeit versprochen, Gott zu erkennen, obwohl vielleicht nur wenige danach strebten und noch weniger es erreichten. Vergöttlichung ist die direkte Erfahrung des Göttlichen, das Einswerden mit Gott, wenn die befreite Seele den von den Fesseln des Körpers befreiten, auf einen Punkt gerichteten Geist nutzt, um zu ihrer spirituellen Heimat aufzusteigen. Der Prototyp dieser Erfahrung war die Verklärung, als Jesus vor den Jüngern auf dem Berg Tabor mit innerem Licht strahlte. Da Gott transzendent ist, so hatte Barlaam argumentiert, wäre sein Licht für irdische Augen nicht sichtbar. Die Jünger hätten das Göttliche in der Erfahrung auf dem Berg Tabor nicht sehen können, und so sei ihre Vision symbolisch gewesen. Gregor war ebenso wie jeder Hesychast bereit, eine scharfe Unterscheidung zwischen dem Schöpfer und der Schöpfung zu treffen, aber er lehnte eine Interpretation der Verklärung ab, die die Vergöttlichung zu nichts anderem als einem symbolischen Ereignis machen würde, das eine zukünftige Herrlichkeit verspricht. Für Gregor wie für Symeon bedeutet das Schauen des Lichts das Schauen des Göttlichen. Es ist nicht symbolisch im gewöhnlichen Sinne – wie wenn man sagt, dass das individuelle christliche Leben ein Symbol für den gekreuzigten Christus ist; es ist nicht einmal ein Symbol im tieferen Sinne des Begriffs, den Maximus der Bekenner verwendete, als er sagte, dass Christus am Kreuz ein Symbol für den menschlichen Körper ist. Das Licht zu sehen ist eine direkte Erfahrung mystischer Vereinigung: Der vergöttlichte Mensch tritt jetzt in diesem Leben in die göttliche Gegenwart ein, nicht erst in einer Zeit nach dem Tod.

Für Gregor hatte sich die apophatische Theologie – die das Göttliche durch Negation diskutiert – dem Vorwurf der Widersprüchlichkeit durch Barlaam ausgesetzt, weil sie nicht mutig genug war. Die Gottheit transzendiert zwar die Bejahung, aber sie transzendiert ebenso die Negation. Barlaam

sah in der durch Gnade offenbarten Erkenntnis Gottes lediglich einen Versuch, sich Wissen zu sichern, wie es die Sinne liefern, das ihnen aber unzugänglich ist. Göttliches Wissen ist laut Gregor nicht nur eine weitere Wissenschaft mit besonderen Kriterien für die Zugänglichkeit – es ist nicht *Gnosis*, Wissen, sondern *Enosis*, Vereinigung oder Assimilation. Der angebliche Widerspruch zwischen der Transzendenz der Gottheit und der Vergöttlichung des Menschen ist in Wirklichkeit eine dialektische Wahrheit, deren beide Hälften gleichzeitig verstanden werden müssen.

Gott erfreut sich seit Ewigkeit an der Erhabenheit seiner Herrlichkeit. ... Gott lebt in dieser Herrlichkeit, die ihm eigen ist, die ihm innewohnt, in vollkommener Glückseligkeit über aller Herrlichkeit, ohne Zeugen zu benötigen, ohne dass eine Trennung möglich wäre. ... Aber er ruft seine unendliche Vollkommenheit hervor und offenbart sie in seinen Geschöpfen. Seine Herrlichkeit strahlt in den himmlischen Mächten, spiegelt sich im Menschen wider und hüllt die sichtbare Welt in ein Gewand der Pracht.

Gregor lehrte, dass die Gottheit in ihrem Wesen, *ousia*, völlig unerkennbar ist, aber in ihrer göttlichen Aktivität, *energeiai*, erkennbar ist. Obwohl der Durchschnittsmensch Güte, Weisheit, Majestät und Vorsehung erlebt, ist die göttliche Aktivität in keiner Weise unterteilt, denn die Gottheit ist in jeder Handlung vollständig gegenwärtig.

Keine philosophische Unterscheidung kann diese dialektische Realität erfassen, denn eine Welt, die von göttlichem Handeln durchdrungen ist, übersteigt jedes auf den Sinnen basierende Verständnis. Wenn der Körper gereinigt, der Geist konzentriert und die Seele mit Liebe erfüllt ist, wird der ganze Mensch eins mit dem göttlichen Wirken und erkennt die Gottheit auf überrationale Weise. Dies ist möglich, weil „das Wesen des Geistes eine Sache ist und sein Wirken eine andere. ... Der Geist ist nicht wie das Auge, das alle sichtbaren Dinge sieht, aber sich selbst nicht sieht.“ Der Geist kann sich selbst sehen, und wenn er sich ganz auf die Gottheit einstimmt, wird er zur göttlichen *energeiai* und sieht sie als Licht in sich selbst. Deshalb zog Gregor die mosaische Aufforderung „Achte auf dich selbst“ dem delphischen Sprichwort „Erkenne dich selbst“ vor. Was ein unlösbares philosophisches Paradoxon bleibt, ist für den, der sich darauf vorbereitet hat, vergöttlicht zu werden, eine existenzielle Realität. Göttliche Gnade ist nicht nur die Erlösung von einer unvorstellbar elenden Zukunft, sondern die Auflösung dieses Paradoxons.

Gregor widerlegte erfolgreich die barlaamitische Sichtweise, weil er seine religiöse Tradition so sehr liebte, dass er zu ihrem Schutz große Risiken auf sich nahm, und vor allem, weil er die Wahrheit so sehr liebte, dass er sich furchtlos den Problemen stellte, die in ihren Formulierungen latent vorhanden waren. Der Mönch, der das Leben als Einsiedler dem öffentlichen Leben vorzog, geriet in den Mittelpunkt großer Kontroversen. Indem er diese durch die kühle Artikulation des hesychastischen Standpunkts löste, brachte er eine neue Klarheit und Fokussierung auf die charakteristischen Merkmale des östlichen Christentums, die bis heute Bestand haben.

Mit einem Wort: Wir müssen einen Gott suchen, an dem wir auf die eine oder andere Weise teilhaben können, damit jeder von uns durch diese Teilhabe, in der ihm eigenen Weise und durch die Analogie der Teilhabe, Sein, Leben und Vergöttlichung empfangen kann.

